

**Bettina Jungrichter**  
Diplomschmuckgestalterin



# Go Asia – Tokio 2007

Das Projekt wurde durch die Kunststiftung Sachsen-Anhalt im Rahmen des Programmes „Go Asia“ gefördert



Bettina Jungrichter • Große Brunnenstraße 29 • 06114 Halle (Saale) • Telefon: 0345 5200393 • E-Mail: [bj@schmuck-jungrichter.de](mailto:bj@schmuck-jungrichter.de)

## **Danksagung**

Ich möchte der Kunststiftung danken, durch die dieses Projekt überhaupt erst möglich wurde.

Weiterhin danke ich Susan Pietzsch für ihre Unterstützung in Japan, sowie Mikiko Mine-waki für die Bereitstellung des Arbeitsplatzes am Hiko Mizuno College in Tokio.

Und nicht zuletzt danke ich meinem Mann Alexander Schmerling.

## Inhalt

1. Sachbericht	S. 1
2. Entwürfe	
1. Ornamentik	S. 12
2. „Regenketten“	S. 13
3. Bambus	S. 14
4. Essen- Assietten	S. 15
3. Arbeiten	s. 16
3. Literaturverzeichnis	S. 26

## Sachbericht Arbeitsstipendium Go Asia – Tokio

Mein Vorhaben in Tokio beinhaltete die Suche und Sammlung von alten sowie neuen Mustern, Symbolen und Zeichen bzw. Gegenstände aus denen sich dekorative Elemente entwickeln lassen. Sinn dieser Sammlung sollte die Findung von Strukturen und Elementen sein, die sich zur Weiterverarbeitung zu Schmuckobjekten eignen.

Zuerst möchte ich erwähnen das alles organisatorische sehr gut funktioniert hat. Ich bin überall sehr freundlich aufgenommen worden.

Am Hiko Mizuno College of Jewelry wurde mir ein Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt. Die Arbeitsbedingungen dort sind sehr gut und die Schule ist hervorragend mit Maschinen und Werkzeugen ausgestattet. Das College beinhaltet sowohl Lehrausbildung in den Bereichen



Schmuck und Uhren, als auch weiterführende Gestaltungskurse bis hin zu Schuhdesign.

In der ersten Woche gab es am Hiko Mizuno College ein Schulfestival, wo ich die Schule sowie die Arbeiten der Studenten kennenlernen konnte. Ich gewann den Eindruck, daß die Ausrichtung der dortigen Ausbildung auf eine Tätigkeit im industriellen Schmucksektor abzielt und weniger auf künstlerisch-handwerkliches Schaffen. Es scheint jedoch einen großen Bedarf an dieser Art der Ausbildung zu geben, da das Hiko Mizuno College eine Zweigstelle in Osaka eröffnete. Auch werden Beziehungen zu europäischen Schmuckschulen unterhalten. Studentenaustausch und Workshops mit europäischen Schmuckkünstlern finden statt.

In der zweiten Oktoberwoche hatte ich Gelegenheit mich und meine Arbeiten der Schmuckklasse vorzustellen. Leider konnten die meisten Studenten sehr wenig englisch, so daß eine Konversation schwierig war. Dieses ist ein typisches Problem. In Japan lernen zwar alle Schüler englisch aber nicht zuletzt wegen der, den Japanern eigene, freundliche Zurückhaltung, ist eine Verständigung oftmals sehr schwer.

Außer dem privaten Hiko Mizuno College gibt noch eine staatliche Kunsthochschule, die Tokio Geidai, an der man auch Schmuck und Metall studieren kann. Ich hatte Gelegenheit, diese Schule teilweise zu besichtigen. Die Tokio

*Abb. 1 und 2  
Schulfestival am Hiko  
Mizuno College of Jewelry*



3



4



5

Geidai ist ebenfalls sehr begehrt und schien mir hauptsächlich auf künstlerische Gestaltung ausgerichtet zu sein, vor allem auch die Gestaltung größerer Metallobjekte.

In der ersten Hälfte meines Aufenthaltes konzentrierte ich meine Recherche auf den Besuch historisch bedeutsamer Tempel und Schreine sowie Museen in Tokio. Ich lernte dadurch auch die Stadt ein wenig kennen. Die buddhistischen Tempel und shintoistischen Schreine werden von den Einwohnern recht häufig besucht. Vor allem am Wochenende hielten sehr viele Menschen dort auf. Frauen und vor allem auch die Kinder waren oft mit reich verzierten Kimonos bekleidet und trugen aufwendige Frisuren die mit Haarnadeln geschmückt wurden. Diese spezielle Kleidung die sich seit der Edozeit nicht mehr verändert hat, ist ornamental und farblich so aufeinander abgestimmt, daß es keines weiteren Schmuckes mehr bedarf.



6



7

Das ist möglicherweise einer der Gründe, daß mir traditioneller Schmuck nach europäischem Verständnis in japanischen Museen und auch auf Abbildungen wenig bis gar nicht begegnet ist, obwohl es eine reiche kunsthandwerkliche Tradition gibt. Schminken und Schmücken hatte ursprünglich in Japan eine magisch-religiöse Bedeutung und wurde mit der Urmutter Amaterasu, der großen Sonnengöttin und Ahnherrin des Kaisers, in Verbindung gebracht. Mit der Einführung des Demut lehrenden Buddhismus wandelte sich das Menschenbild und ein neues, zurückhaltenderes Schönheitsideal entstand.

Aufgrund der speziellen sehr kriegerischen Geschichte entwickelte sich im mittelalterlichen Japan eine spezielle Gesellschaftsstruktur, in der der Kriegerstand eine Hauptrolle einnahm. In diesem Zusammenhang wurde das Schwert nach der Reichsbefriedung durch Tokugawa seit 1573 zunehmend zum Repräsentations- und Schmuckgegenstand. Kampfschwerter verloren an Bedeutung und die Aufmerksamkeit verlagerte sich von der Klinge zu den Elementen des Schwertzierrates (Knäufe, Beschläge und Stichblätter). Diese Elemente, welche oft florale, animale und landschaftliche Motive aufweisen, wurden in höchster Perfektion gefertigt. Aufgrund geringer Edelmetallvorkommen wurden Objekte aus den verschiedensten Materialien wertgeschätzt, sofern diese einen entsprechenden kunsthandwerklichen Charakter

Abb. 3 – 5  
Beispiele für aktuelle Kimono-Mode.  
Die Kimonos der Kinder sind sehr farbig gestaltet, während die der Erwachsenen eher dezenter Muster aufweisen, ähnlich denen der Edo-Zeit.

Abb. 6  
Kitagawa Utamaro  
„Drei berühmte Schönheiten in Kansei“

Abb. 7  
Kitagawa Utamaro:  
„Ohisa mit Fächer“



8



9

aufwiesen. Daher ist unter anderem die Verwendung von Mokume-Gane (Holzmaserung Metallobjekten), eine Synthese von edlen und nichtedlen Nichteisenmetallen, typisch. Gold war in früherer Zeit vor allem dem Göttlichen vorbehalten, Buddhastatuen und Tempelschmuck sind vergoldet („Die Körperfarbe des Buddha ist von goldenem Glanz, rein und ohne Makel“, (Goldglanzsutra)).

Am Hiko Mizuno College fertigte ich erste Entwürfe und Ideenskizzen für Schmuck an und kaufte Materialien wie verschiedene Größen von Bambusrohren.

Ende Oktober besuchte ich mit Susan Pietzsch zusammen für eine Woche die sehr interessante Stadt Kyoto, mit ihren berühmten Tempelanlagen und Zengärten.

Im November besichtigte ich einige interessante zeitgenössische Kunstausstellungen, welche sich meistens in den neuen aufstrebenden Stadtviertel Tokios befanden, wie z.B.: die Ausstellung „Future Beats in Japanese Contemporary Art“ im Mori Art Museum, welches sich im 53. Stock des Roppongi Hills Mori Tower befand.

Susan Pietzsch machte mich mit dem Galeristen der Galerie für zeitgenössischen Schmuck Deux poissons bekannt. Dies ist die einzige Galerie dieser Art in Tokio.

Das Bedürfnis sich zu schmücken, ist meiner Meinung nach, ähnlich ausgeprägt wie in Europa. Vor allem die jungen Japaner und Japanerinnen schmücken sich mit diversem Modeschmuck verschiedenster Wertigkeit.

Allerorts zu erwerbende Anhängerchen, kleine Glücksbringer ect. mit denen Taschen und vor allem Handys geschmückt werden, sozusagen die modernen Nezuke, sind in den verschiedensten Formen und Farben bei jung und alt beliebt. Ein typisches Merkmal neuzeitlichen Schmuckbedürfnisses in Japan.

Im künstlerischen Schmuckschaffen orientiert man sich gern an Europa, viele Japaner studieren an europäischen Schulen und bleiben oftmals dort. Japanisches Schaffen hebt sich meist nicht allzu sehr von europäischen und internationalen Erscheinungsformen ab. Ein typisch japanisches Merkmal ist der Umgang mit farblicher Gestaltung, sowie mit Kunststoffen im Schmuck. Auch erinnert die Formensprache mitunter an die typischen Comics, welche überall in Japan zu sehen sind. An den Kunstschulen hatte ich Gelegenheit einige Schmuckgestalter persönlich kennenzulernen, sowie mich mit Künstlern und Designern aus Europa die in Tokio arbeiten auszutauschen.

Abb. 8  
Tsuba, Stichblatt, aus Eisen mit der Darstellung eines Tausendfüßlers in Kupfer.

Abb. 9  
Anhänger mit kleinen Winkekatzen, einem typisch japanischen Glückssymbol.

Mitte November bereitete ich meine Ausstellung „Quinquenium – Jewellery from 2003 – 2007“ in der Galerie Kingyo in Tokio vor, sie dauerte vom 13.11. bis 25.11. 2007. Ich zeigte dort meine Arbeiten aus den Jahren 2003 – 2007, sowie Entwürfe und erste Arbeitsproben von meinem Japanaufenthalt. Es gab diverse interessierte Besucher, eine Arbeit wurde verkauft. Durch meine Ausstellung, sowie auch zur Ausstellungseröffnung von Susan Pietzsch in Osaka hatte ich interessante Gespräche mit japanischen Künstlern und Designern. Ende November besuchte ich eine Pecha Kucha Night in Tokio. (Pecha Kucha, jap. - „Geplauder“, „wirres Geplapper“) Bei diesen Veranstaltungen werden zu einem mündlichen Vortrag 20 Bilder zu jeweils 20 Sekunden an die Wand projiziert. Mehrere diese Vorträge aus den Bereichen Kunst, Design, Architektur folgen hintereinander. Jeder kann nach Anmeldung teilnehmen. Die Pecha-Kucha Vortragstechnik wurde erst-

mals 2003 in Tokio von Astrid Klein und Mark Dytham ins Leben gerufen. Mittlerweile gibt es diese Veranstaltungen auf der ganzen Welt.

In Japan boten sich mir viele Anregungen, Eindrücke und Inspirationen für meine künstlerische Arbeit.

Schon am ersten Tag „stolperte“ ich über schön verzierte Kanaldeckel und Gehwegplatten. Zeichen oder Symbole die mir besonders auffielen waren stilisierte Kirschblüten auf Kanaldeckeln, Verpackungen und Stoffmustern. Die Chrysanthemenblüte als kaiserliches Symbol tauchte ebenfalls sehr häufig auf. Ende Oktober wurden an vielen Orten blühende Chrysanthemenpflanzen in Töpfen ausgestellt und bewundert. An Tempeln und Schreinen bemerkte ich viele Blütenmotive auf Messingbeschlägen an Türen und Toren, an Dächern ect. Dort fielen mir auch die Ketten auf, welche das Regenwasser von der Dachrinne nach unten leiten.

Abb. 10 – 13  
Impressionen von meiner  
Ausstellung in der Kingyo  
Galerie in Tokio



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



20



21

Abb. 14 – 21  
Beispiele für Regenketten. Sie bestehen aus Eisen, Bronze und manchmal auch aus Kunststoff.

Folgende Seite  
Abb. 22 – 30  
Eine Auswahl von schön ornamentierten Kanaldeckeln mit stilisierten Kirschblüten und Ginkoblättern darauf. In den verschiedenen Orten wiesen die Kanaldeckel unterschiedliche Motive auf. In Nara z.B. wurden Hirsche abgebildet, das Symboltier der Stadt, in einem großen Tokioter Park waren sie mit Kirschzweigen verziert.



22



23



24



25



26



27



28



29



30



31



32

Diese Ketten wiesen unterschiedlichste Formen auf, oft unterbrochen durch kelchförmige Schälchen. Diese inspirierten mich zu einigen Arbeitsproben. („Regenketten“) Ich möchte diese Ketten nachempfinden und variieren mit Kelchen, Blütenformen bzw. aus den Kettengliedern neue Formen entwickeln.

Es gibt viele Dinge, die vom Ansatz oder Thema gleich sind aber sehr phantasievoll variiert werden, wie z.B. Blütendarstellungen, Regenketten, Knabberei und Süßigkeiten ect. Ich stelle mir sehr florale Gebilde vor, aus Teilen oder ganzen Blättern bzw. Blüten aus verschiedenen Materialien hergestellt.

Die Farben die ich typisch für Japan finde sind rosa und rot, aber auch gelb oder gold und grün. Die Japaner lieben Farben, viele Dinge sind farbig gestaltet, von Schreinen und Tempeln, Stoffen über Essen bis hin zu Lichtinstallationen zur Weihnachtszeit, Werbung, Handys, Fingernägel.

Ein Material bzw. eine Pflanze welcher ich oft begegnete ist der Bambus. Es gibt herrliche Bambushaine in einigen Tempelanlagen in Kamakura und Kyoto.

Ich habe mir verschiedene Bambusstücke gekauft, um dieses Material, sowie auch die typische Form in meinem Schmuck zu verwenden. Ich sägte Scheiben von Bambusrohren unterschiedlicher Stärke und kombinierte diese Kreisformen. Es ergeben sich aus einem wie auch aus verschiedenen Rohren sehr viele unterschiedliche Kreisformen, d.h. jede Form ist anders. Der Kreis und die Linie als wichtige Formen begegneten mir häufig, vor allem in Zengärten mit ihren Steinbeeten. Große aus Stroh geflochtene Kreise bildeten zeitweise Eingangstore vor Shintoschreinen. Strohkränze mit Papierfaltungen und anderen symbolischen Zutaten werden zu Feiertagen verkauft. Ein Kreis als Form umgrenzt die japanischen Familienwappen, bzw. Familienzeichen (Mon).

Abb. 31  
Origamifaltungen an einem buddhistischen Tempel.

Abb. 32  
Typische Herbstlaubfärbung in Gärten und Parks.

Abb. 33 und 34  
Beispiele für farbenfrohe Lichtinstallationen zur Weihnachtszeit. Obwohl das Weihnachtsfest kein offizielles Fest ist, werden vor allem die kommerziellen Aspekte sehr gern wahrgenommen.



33



34

Auf einer der berühmtesten Tuschmalereien des Rinzaishū Mönches Sengai aus dem 18. Jahrhundert ist Viereck, Dreieck und Kreis zu sehen. Diese drei Formen stellen Sengai's geistige Vorstellung des Universums dar. Der Kreis ist das Unendliche, Formlose und Vollkommene. Die erste greifbare Form ist das Dreieck, aus diesem entsteht das Viereck. Setzt sich dieser Verdopplungsprozeß unendlich fort, so gelangt man zur Vielheit der Dinge ( in der chine-

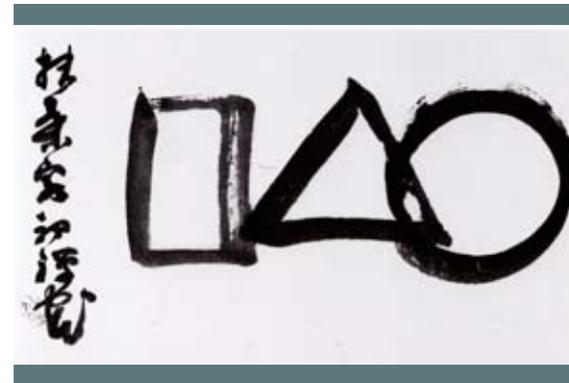
sischen Philosophie: „die zehntausend Dinge – das ist das Universum“). Durch die Geradlinigkeit der Bambusses eignet er sich ebenso zur Darstellung gerichteter Formen.



35



36



37



38



39



40

Abb. 35  
Charakteristische Faltungen (Shide) an einem Shintoschrein.

Abb. 36  
Strohkreis vor einem Shintoschrein.

Abb. 37  
Gibon Sengai  
„Das Universum“

Abb. 38 und 39  
Bambushain bei Kamakura.

Abb. 40  
Ausschnitt aus dem wahrscheinlich berühmtesten Zen-Garten Japans, der Hojo-Teien des Ryoanji-Tempels in Kyoto.  
Das Betrachten sowie das Harken dient den Mönchen der Meditation.

Besonders ästhetisch fand ich den kreativen Umgang mit Speisen. Diese sind immer ästhetisch und liebevoll angerichtet. Selbst die Essenassietten die es an Imbißständen und in Geschäften zu kaufen gibt, sind verziert und beherbergten eine Auswahl an verschiedensten kleinen Häppchen. Es gibt diverses zur Verzierung von Reis (Sesamkornmischungen) oder extra kleine Blüten aus Stärkemehl rosa und hellgrün gefärbt zur Verzierung von Sup-



41



42

pe. Die farbliche Abstimmung der Speisen spielt eine große Rolle, es werden verschiedene Farben kombiniert. Zutaten werden oft eingefärbt (Rettich rosa oder gelb, Eier rosa) um einen entsprechenden Gesamteindruck zu erzielen. Auch Süßigkeiten werden sehr aufwendig und in den verschiedensten Formen hergestellt. In den kunstvoll hergerichteten Speisen wird eine andere Sicht auf die Dinge offenbar. Die Vergänglichkeit der Kunst wird geschätzt.

Nicht die Bewahrung des Objekts, sondern die Bewahrung der Idee und Handwerkskunst sind wichtig.

Die Essenassietten regen zur Gestaltung von Schmuckplatten (Broschen) an. Ich stelle mir flächige Kompositionen aus den verschiedensten Materialien vor. Verbindungen von edlen und unedlen Materialien, wertvollen und ganz gewöhnlichen, von farbigen wie auch monochromen Dingen.



43

Abb. 41  
Verzierung für Reis.

Abb. 42 und 43  
Typische japanische Bonbons.

Folgende Seite  
Abb. 44 – 52  
Auswahl verschiedener Essen-Assietten.  
Sowohl die Zutaten als auch die Unterlagen sind ansprechend gestaltet.



44



45



46



47



48



49



50



51



52



## **Entwürfe**

Die folgenden Seiten beinhalten Skizzen und Entwürfe zu den Themen:

**1. Ornamentik**

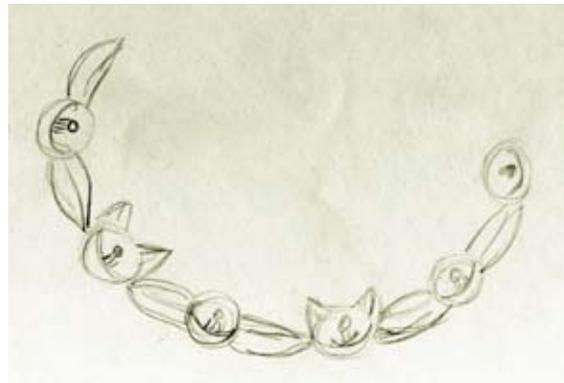
**2. „Regenkette“**

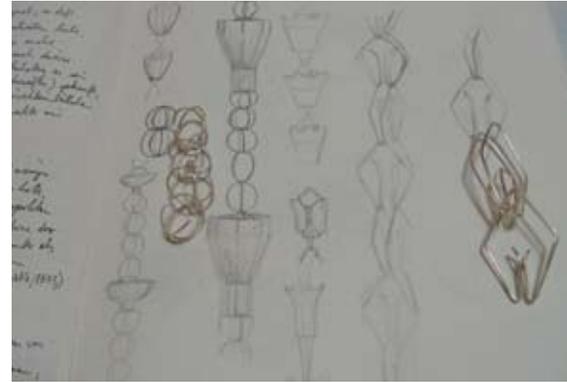
**3. Bambus**

**4. Essen - Assietten**

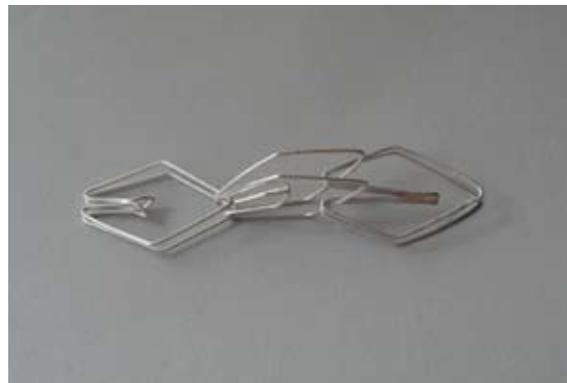


**1. Ornamentik**  
Inspirationen von Blüten-  
motiven unterschiedlichster  
Vorlagen.  
Hier abgebildet, einige An-  
sätze für Halsschmucke und  
Broschen.



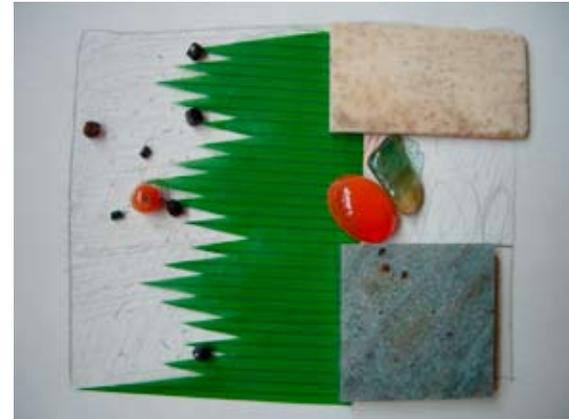


**2. „Regenkettten“**  
Einige Entwürfe für Hals-  
schmucke, die durch Regen-  
kettten inspiriert wurden.

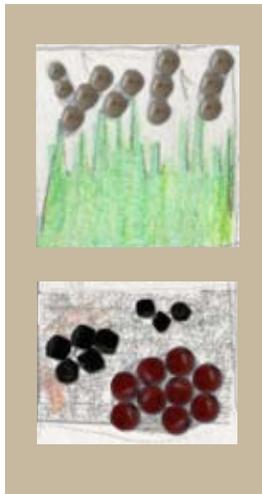


**3. Bambus**  
Entwürfe mit dem vielseitigen Material Bambus.





**4. Essen - Assietten**  
 Die Essen - Assietten sind so ästhetisch und farbig gestaltet, daß sie zur Nachahmung und Gestaltung von Schmuckplatten (Broschen) anregen.



# Arbeiten



1



2



3

Abb. 1  
Halsschmuck „Bambus II“  
Silber, Aventurin

Abb. 2  
Halsschmuck „Bambus III“  
Silber, Kunststoff

Abb. 3  
Halsschmuck „Bambus I“  
Silber, Zitronen-Chrysopras



Abb. 4  
Halsschmuck „Bambus IV“  
Silber, Kunststoff



5



6

Abb. 5 und 6  
Halsschmuck „Regenkette“  
Silber

Abb. 7  
Halsschmuck „Sakura“  
Silber



7



8



9



10



11

Abb. 8  
Brosche „Augenschmaus I“  
Silber, Kupfer, Granit,  
Süßwasserperlen, Rubin,  
Aventurin, Kunststoff



12

Abb. 9  
Brosche „Augenschmaus II“  
Silber, Granit, Kunststoff,  
Rubin

Abb. 11  
Brosche „Augenschmaus IV“  
Silber, Achat, Ziegel, Kunst-  
stoff, Mondsteine

Abb. 10  
Brosche „Augenschmaus III“  
Silber, Kupfer, Glasperlen,  
Koralle, Chalcedon

Abb. 12  
Brosche „Augenschmaus V“  
Silber, Kunststoff, Bein, Glas,  
Chalcedon



Abb. 13  
 Brosche „Augenschmaus  
 Reis I“  
 Silber, Bernstein, Niello

Abb. 14  
 Brosche „Augenschmaus  
 Reis II“  
 Silber, Glasperlen

Abb. 15  
 Brosche „Augenschmaus  
 Reis III“  
 Silber, Kunststoff

13



14



15



Abb. 16  
Bildplatte „Herbst“  
Silber



17



18



19

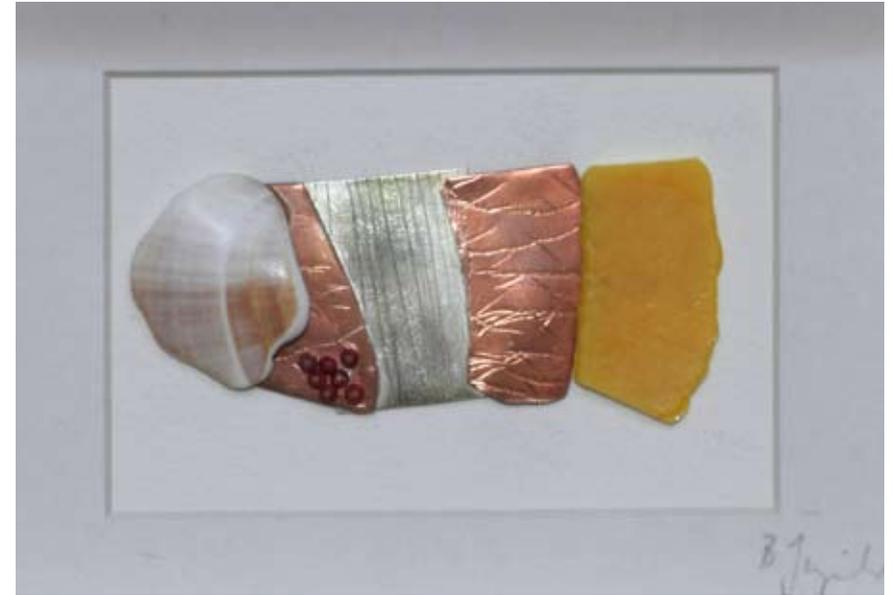
Abb. 17 – 19  
Assemblagen „Gras I - III“  
Messing, Koralle, Perlen



Abb.20  
Assemblage „Bento II“  
Silber, Kupfer, Kunststoff,  
Krabbenpanzerteile, Koralle,  
Glasperlen, Muschel, Chal-  
cedon



21



22

Abb. 21  
Assemblage „Sushi I“  
Kupfer, Silber

Abb. 22  
Assemblage „Sushi II“  
Kupfer, Silber, Kunststoff,  
Muschel, Koralle

Abb. 23  
Bildplatte „Garnelen“  
Silber



23

## Literaturverzeichnis

Ashburne, J, Abe, Y., Lonely Planet, World Food Japan, 2002

Hrsg. Gaede, P., Geo Epoche, Das kaiserliche Japan, Hamburg 2006

Icke- Schwalbe, L., Das Schwert des Samurai, Berlin 1979

Polyglott APA Guide Japan, Berlin 2007

Taut, B., Das Japanische Haus und sein Leben, Berlin 2005

Digitale Bibliothek Wikipedia, Berlin 2004  
und zusätzlich das Onlineangebot von <http://de.wikipedia.org>